

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5-spaltige Corputzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Wortzügen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 12.

Dienstag, den 15. Januar 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung

Die Unteroffizierschule zu Weißenfels wird am 6. und 7. Februar 1901 von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags Schießübungen mit scharfen Patronen von der Südoftseite von Lützen nach der Mühle von Thronitz abhalten.

Das gefährdete Gebiet umfasst die Grenzen: **Im Osten:** Feldweg von Schöhlen nach Thronitz über Höhe 123, von da aus in nördlicher Richtung auf Döhlen bis in Höhe der Sandgrube.

Im Norden: Das Gelände südlich der Sandgrube in südwestlicher Richtung bis an den Schwedenstein — ausschließlich Chaussee Markranstädt Lützen bis Lützen.

Im Westen: Ostrand von Lützen bis an das Chausseefeld Lützen-Meuden, Chaussee einschließend.

Im Süden: Vom Chausseefeld Lützen-Meuden in nordöstlicher Richtung bis Schöhlen bis an den Feldweg zur Höhe 123. Die in das gefährdete Gebiet führenden Wege werden durch Posten bzw. Warnungstafeln gesperrt. Einzelne schwere Wagen können vorübergehend während des Einzel-Gefechts-Schießens am 6. und 7. Februar die Straße Lützen-Meuden benutzen.

Das betheiligte Publikum ersuche ich, den Anordnungen der Posten im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten.

Wegen des Erlasses etwa entstehenden Furchens wird sich die Unteroffizierschule mit den Interessenten direkt in Verbindung setzen.

Merseburg, den 14. Dezember 1900.

Der königliche Landrath.
Graf v. Hauszoville.

Solzanktion.

Wittwoch, den 16. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, soll verschiedenes Auz- und

Doktor Kurt.

Erzählung von Emma Franz.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Siehst Du, Helene, fuhr Frau von Rasdorf fort, siehst Du, das ist es eben; Deine freundschaftliche Aufrichtigkeit ist mir wichtiger lieber, als wenn Du mich mit süßen Worten beglückwünschst. Kurt ist durch und durch berechnend, davon bin ich überzeugt, und ich kann nur mit Schmerz daran denken, mein trotz allen seinen Fehlern geliebtes Kind einem Mann von wenig ehrenhafter Denkart hinzugeben.

Wir haben noch bis jetzt keine Ursache, ihn geradezu eines schlechten Charakters zu beschuldigen, sagte Helene. Er ist in einer Notlage und zieht Nutzen aus der Notlage eines Anderen. Es läßt sich Nichts mehr ändern und es ist das Klügste, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und sich mit dem Gedanken zu trösten, daß der arme Onkel den brennenden Wunsch seines Herzens erreicht.

Du hast Recht, es ist das Beste, was wir thun können, erwiderte die Baronin, die sich von den letzten Worten des Mädchens angenehm berührt fühlte.

Wie er empfindet nun Hortense? fragte Helene.

Ich sagte Dir, der Vater hat sie endlich überredet, ihre Einwilligung zu geben, sprach die Tante; Kurt's Bewerbung hat aber die gute Meinung, die sie von ihm gehegt, das

Brennholz meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Beginn am Altenburger Damm. (135 Merseburg, den 14. Januar 1901.

Die Deponie-Deputation.

Die Kanalvorlage.

* Merseburg, 14. Jan.

Die halbamtliche „Verl. Korr.“ schreibt: Der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung und den Ausbau von Kanälen und Flußläufen im Interesse des Schiffverkehrs und der Landeskultur ist dem Landtage nummehr zur Verhandlung gelangt. Dem Gesetzentwurf sind als Anlagen angefügt: 1. Denkschrift, betreffend den Bau eines Schifffahrtskanals vom Rhein bis zur Elbe, nebst zwei angefertigten Plänen; 2. Denkschrift, betreffend die Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin/Wasserstraße Berlin—Hohenjaaten, nebst fünf angefertigten Plänen; 3. Denkschrift, betreffend den Ausbau der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel, nebst zwei angefertigten Plänen; 4. Denkschrift, betreffend die Verbesserung der Schifffahrtsstraße der Warthe von der Mündung der Neße bis Posen; 5. Denkschrift, betreffend die Verbesserung der Vorfluth- und Schifffahrtsverhältnisse in der unteren Oder, nebst zwei angefertigten Plänen; 6. Denkschrift über die Verbesserung der Vorfluth- und Schifffahrtsverhältnisse in der unteren Havel, nebst zwei angefertigten Plänen; 7. Denkschrift, betreffend den Ausbau der Spree, nebst zwei angefertigten Plänen. Angefügt ist endlich ein Staatsvertrag zwischen Preußen und Bremen über die Kanalisirung der Weser von Minden bis Bremen. (Die Erwägungen über die Ausführung des mosauerischen Schiffahrtskanals schweben noch. Eine Kanalisirung der Elbe ist seitens des Staats nicht in Aussicht genommen.) Am 3. d. d. Vorlage werden die Gesamtkosten veranschlagt:

1. Rhein—Elbe-Kanal	260 784 700 Mk.
Außerdem:	
2. Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin	41 500 000 -
3. Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel, sowie Schifffahrtsstraße der Warthe von der Mündung der Neße bis Posen	22 631 000 -
4. Schifffahrtsweg zwischen Schlesien und dem Oder—Sprea-Kanal	4 100 000 -
Ferner zur Verteilung d. Staates an:	
5. der Verbesserung der Vorfluth- u. Schifffahrtsverhältnisse in der unteren Havel bis zu	9 670 000 -
7. dem Ausbau der Spree bis zu	9 336 000 -

zusammen also: 389 010 700 Mk.

Bezüglich der Einzelheiten des veranschlagten Kostenaufwandes muß auf den dem Gesetzentwurf angefügten sieben ausführlichen Denkschriften verwiesen werden. Zu bemerken wäre zum Punkt 4, daß die Staatsregierung, welche die Ausgestaltung der Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin für durchaus geboten erachtet, zur völligen Klarlegung der erforderlichen Anlagen zunächst eine Reihe von vorbereitenden Arbeiten auszuführen gedenkt, welche übrigens schon an sich der Schiffbarkeit der Oder in gewissem Maße zu Gute kommen werden.

Aus der Begründung zum Gesamtplan der Kanalvorlage ist hervorzuheben: Nachdem die Binnen-Schiffahrt Deutschlands infolge der Verbesserung des Fahrwassers der großen Ströme und der Herstellung leistungsfähiger

künstlicher Wasserstraßen seit einer Reihe von Jahren, wie sich ziffernmäßig nachweisen läßt, in hohem Maße sich entwickelt hat, werden die Kanalbauten für ihren weiteren Aufschwung von großer Tragweite sein. Die Transportkosten, namentlich für Massengüter, werden sich bei Zuzugnahme der neuen Wasserstraßen sehr beträchtlich verbilligen und dadurch der deutschen Produktion weitere Absatzgebiete erschließen. Die Eisenbahnen, welche insbesondere im rheinisch-westfälischen Industriegebiete überlastet sind, werden in den Kanälen nicht nur willkommene Abnehmer ihrer Leberbürde, sondern auch Zuträger neuer Zufuhrartikel willkommen heißen. Der Landwirthschaft, welche durch die ungenügenden Wasserstände der Flüsse in manchen Gegenden schweren Schaden erleidet, wird einestheils durch Verbesserung der Vorfluth, wie sie namentlich in der unteren Oder, an der unteren Havel und an der Sprea ausgeführt werden soll, anderenteils durch Dehung des Grundwasserstandes, von allen anderen Vortheilen abgesehen, eine sehr wesentliche Förderung zu Theil werden.

Was den Kostenaufwand anlangt, so hätte der Staat bei einem Zinsfuß von 3 v. H. und einer Tilgung von $\frac{1}{2}$ v. H. nach vollständiger Fertigstellung aller Anlagen jährlich 13,6 Millionen Mark aufzubringen, von denen indessen 4,1 Millionen Mark von den Interessenten im Falle mangelnder Einnahmen zuzuschließen sind. Die Jahresleistung des Staates würde also ohne Berücksichtigung etwaiger Einnahmen jährlich 9,5 Millionen Mark betragen, zu denen noch Unterhaltungskosten von 0,4 Millionen Mark träten, sodaß insgesamt 9,9 Millionen Mark erforderlich wären. Die finanzielle Belastung des Staates wird sich jedoch voraussichtlich beträchtlich gütiger gestalten, weil die unmittelbar Beteiligten einen Theil der Kosten auf sich zu nehmen verpflichtet sein werden, weil die Einnahmen aus den Schiff-

ittliche Wohlgefallen, das sie an ihm gefunden, unter Null gedrückt, sie hat zu wenig Zielheit und trotz ihrer Verheerungen zu viel Verstand, um nicht die „Wächter“ zu bemerken und sich dadurch verstimmt zu fühlen. Auch waren wir, die wir Nichts ahnten, in unseren Reden zu rückhaltlos, ich erwähnte Kurt's Fahrlässigkeit: Du schilttest ihn ihr, über des Onkels Verblendung erregt, als einen Unwissenden, dessen einzige Kunst darin bestehe, einen Verband gut anzulegen, die Knochen nach Wunsch zu ordnen und mit seinen kräftigen Armen den Kranken faust zu heben und bequem zu betten.

Sie verteidigte ihn aber immer so warm gegen die Angriffe und meinte, ihr Vater müsse doch Proben seiner Geschicklichkeit gesehen haben und nicht der Ansicht sein, daß er zu nichts Anderem als zu Krankwärtersdiensten zu gebrauchen sei, sonst würde er nach Saarheim's Adresse einen zweiten Arzt berufen haben.

Das Mädchen rührte sich oben am Gesims. Ernst verlangt nach mir, sagte die Baronin und verließ das Zimmer.

So war es nicht — nein, so war's gewiß nicht, sprach Helene, als sie sich allein sah, vor sich hin. Nicht Kurt hatte sich um Hortense, der Onkel hatte sich für Hortense um Kurt beworben und das noch eher vielleicht, als seine Tochter hierher gekommen. Es war eine abgekartete Sache. Von Liebe und Gefallen konnte von keiner Seite wenigstens die Rede sein; ihn lockte ihr Vermögen.

Sie legte die Arbeit bei Seite, erhob sich und ging langsam im Zimmer auf und nieder, immer langsamer und langsamer, bis sie endlich in der Mitte desselben stehen blieb und in düsteren Nachsinnen verank.

Es war gegen Abend desselben Tages, Hortense saß an dem Bette des Vaters, düstere Wolken lagerten über des Mädchens Stirne.

Du bist sehr gedankenvoll, Töchterchen, sprach der Baron und sah freundlich ihre Hand, die auf seiner Decke ruhte.

Ja, Vater, das darf dich nicht Wunder nehmen.

Gewiß nicht. Wie entzückt wird Kurt sein, wenn er von seinem Ausflug heimkommt und erfährt, daß Du eingewilligt, ihm anzugehören.

Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich des Mädchens Brust.

Mein armes Kind, sprach der Baron, fällt Dir die Erfüllung meines Wunsches so schwer?

Vater, theurer Vater, rief Hortense tief erregt, ich werde Dir gehorchen, werde Kurt zum Altar folgen, aber ein peinigerder Argwohn ist in mir aufgetaucht; sage mir, was unsere Verbindung zwischen Dir und ihm eine obgemachte Sache, noch ehe er mich gesehen, Vater ist es so?

Des Kranken Gesicht färbte sich mit hoher Röthe.

Und wenn es wäre, schloß dies nicht aus, daß er von Dir bezaubert ist.

Hortense erwiderte nichts. Unendliche

Bitterkeit erfüllte ihr Herz, der Vater hatte ihr eigentlich zugestanden, daß nicht freie Wahl der Arzt bestimmt, daß ein Lebererkrankten, ein geschäftsmäßiges Leberer kommen zwischen ihm und dem Baron statt gefunden.

Der franke Mann mochte fühlen, daß er einen Mißgriff begangen und daß Leuzgen klüger als ein halbes Eingestehen gewesen wäre.

Kurt ist ein achtungswerther, ein trefflicher Mensch, sagte er nach einer Pause; es sollte mir leid thun, wenn Du ihn falsch beurtheilst, milderst. Er ist mir aufrichtig ergeben, ein guter Sohn, ich könnte mir keinen besseren wünschen.

Hortense brüdete einen Kuß auf des Vaters Hand, zu sprechen vermochte sie jetzt nicht.

Wir war, als säße ich, von dünnen Schleimen leicht verhäult, eine feinsthätige Gegend vor mir, sagte sie zu sich, als sie am Bette des Vaters saß — da kam eine unfindige Hand und rih den Schleier weg, und meine Landshaft liegt, eine plumpe, grelle Dekorationsmalerei, vor meinen Blicken.

In tiefes, schmerzliches Nachsinnen verloren, hatte sie den Hufschlag von Kurt's Rappen überhört, der sich dem Pächhof näherte.

Der Baron blinnte freudig in die Höhe. In wenigen Minuten ward an der Thür gepöcht.

Herein, Herr Schwiegersohn, rief Rasdorf, so laut es seine Kräfte erlaubten.

(Fortsetzung folgt.)

fahrtssabgaben die Ausgaben stark herabdrücken werden, weil endlich die Eisenbahnen, welche naturgemäß anfangs infolge der Konkurrenz der neuen Wasserverkehrsstraßen eine starke Einbuße erleiden dürften, späterhin von der durch die Kanäle bewirkten Verkehrsförderung große Vorteile ernten werden.

Die Ausführung der Bauten soll sich über einen Zeitraum von 15 Jahren erstrecken. Innerhalb dieses Zeitraumes bleibt der Staatsregierung freie Hand, die Bauten unter Berücksichtigung der Orts- und Verhältnisse ohne vorherige Bindung nach eigenem Ermessen zu bewerkstelligen. Fast überall wird sich die Möglichkeit ergeben, mit den dringlichsten Arbeiten binnen Kurzem zu beginnen.

Der strategischen Bedeutung der geplanten Wasserstraßen gebührt eine besondere Beachtung. Zur Erfüllung der vielfachen Anforderungen, die während eines Krieges an die öffentlichen Verkehrswege sowohl seitens der Kriegsführung wie auch seitens der nationalen Volkswirtschaft gestellt werden, ist es von größter Bedeutung, daß neben den Landstraßen und Eisenbahnen Wasserwege zur Verfügung stehen, die die anderen Verkehrswege, im Besonderen die Eisenbahnen, entlasten und ergänzen können. Während die Wasserstraßen vorzugsweise zur Beförderung von Massengütern und zum Transport von Kranken und Verwundeten: sich eignen, können die Schiffswege mit ihrem großen Fassungsvermögen als schwimmende bewegliche Magazine, deren Standort je nach der Kriegslage sich verlegen läßt, und als bewegliche Kriegslagerstätte nutzbar gemacht werden. Die Bedeutung der Wasserstraßen im Einzelnen für militärische Zwecke ist von ihrer Lage zum Kriegsschauplatz, ihrer Leistungsfähigkeit und den vorhandenen Schiffen nach Anzahl und Fassungsvermögen abhängig. Unter den projektierten Wasserstraßen ist die strategisch wichtigste der Rhein-Elbe-Kanal, weil er in Verbindung mit den bereits vorhandenen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen einen Zubringer sowohl zu unserer Operationsbasis im Westen (Rhein), wie im Osten (Weißel, Warthe, Oder) darstellt und weil er eine selbstständige Operationsbasis bei einer Vertiefung unserer Vorposten bildet. Alle anderen geplanten Ausbauten von Wasserstraßen verbessern zunächst die Leistungsfähigkeit des großen strategischen Wasserwegs zwischen der Operationsbasis an der West- und Ostfront. Außerdem aber bilden die verbesserten Wasserläufe östlich der Elbe (Savel, Jmünd- und Oder-Spre- Kanal, Warthe mit Neße, Weißel mit Fischheim und Kurhagen) eine Operationsbasis bei einem feindlichen Angriff auf unsere Ostfront. Zwischen dieser und der Operationsbasis bildet die verbesserte Havel mit der Elbe und dem Elbe- Trave- Kanal, sowie der Kanal Berlin-Göbenkanal und der Oder-Verbindungsglieder, die für die Landesverteidigung von hohem Werte sind.

Die geplante Verbindung der fünf großen, in die Nord- und Ostsee mündenden Ströme (Rhein, Weser, Elbe, Oder, Weißel) untereinander wird ein leistungsfähiges Wasserstraßennetz schaffen, das mit seinen vielfachen Verzweigungen fast das gesamte preussische Staatsgebiet umfaßt. Die Wasserstraßen werden bei einem feindlichen Angriff auf die West-, Nord- und Ostgrenzen des preussischen Staates für die glückliche Durchführung des Krieges von allergrößtem Werte sein. Die Schlagfertigkeit der in einem künftigen Kriege auftretenden gewaltigen Heeresmassen wird wesentlich gefördert, wenn die Kriegslösung neben den Landstraßen und Eisenbahnen auch über eine leistungsfähige Binnenschiffahrt verfügt. Indem diese die Eisenbahnen entlastet und ergänzt, können die Schienenwege in umfassender Weise als „strategische Waffe“ für die eigentlichen Truppentransporte ausgenutzt werden. Diese Ausnutzung der Eisenbahnen ist nicht nur beim ersten Aufmarsch des Feldheeres geboten, sondern auch während des ganzen Krieges, um am entscheidenden Punkte möglichst starke Streitkräfte schnell und überallhin zu versammeln. Dies gilt besonders, wenn wir gleichzeitig die West- und Ostgrenze verteidigen müssen. Wenn in dieser schwierigen Kriegslage die Binnenschiffahrt unsere Eisenbahnen entlastet, so ist das ein großer Gewinn für die aktive Verteidigung des Vaterlandes. Durch Ausführung der geplanten Wasserstraßen wird daher die Defensivkraft des preussischen Staates sehr erheblich gesteigert.

Zu den chinesischen Wirren.

* Merseburg, den 14. Januar. Es liegt heute folgende Meldung vor: * New-York, 12. Januar. Eine hier

eingetroffene Depesche aus Peking vom 10. Januar besagt: Prinz Tsching erhielt ein Telegramm vom kaiserlichen Hofe, in dem gegen Artikel zwei der Note Einspruch erhoben wird, da in ihm die Bestrafung einer größeren Anzahl von Personen verlangt wird, als in dem kaiserlichen Dekret vom letzten September erwähnt werden. Prinz Tsching erwiderte, die Note müsse erst unterzeichnet werden, man könne erst später über die einzelnen Punkte diskutieren, da die Gesandten sich weigerten, Einwänden Gehör zu schenken, bis sie eine definitive Antwort haben.

Der Krieg in Sidafrika.

Ueber die Lage in Sidafrika schreibt der Londoner Mitarbeiter der „Mittw. Neuesten“: Lord Kitchener hat seit Sonntag nichts von sich hören lassen und die privaten Meldungen aus der Kapstadt, die gegenwärtig ein Treibhaus wilder Gerüchte ist, sind so widersprechend, daß wir im Augenblick über die Situation ganz im Dunkeln sind. Ich frug verschiedene der besten hiesigen Sachverständigen um ihre Ansicht; die Antwort war überall dieselbe: Wir haben gar keine Ansicht, denn es fehlt uns alles Material, um eine solche zu bilden. Wir wissen nicht, wie viele Buren in die Kapkolonie eingebunden sind; wir wissen nicht, ob sich die Kapburen ihnen anschließen oder nicht; wir wissen nicht, welchen Schaden sie angerichtet haben, wie es mit Kitcheners Kommunikationslinien steht, was für Maßregeln er getroffen u. s. w. Kurz, wir wissen gar nichts und können uns nur mit der Thatsache trösten, daß das Kriegsgesamt hier die Situation offenbar sehr früh aufkühlt, und uns im Uebrigen mit Geduld lassen. Ich wies darauf hin, daß Londoner Telegramme ausländischer Zeitungen sehr genaues Detail über das erfolgreiche Vordringen der Buren geben. Aber auch diese Telegramme konnten das Gefühl absoluter Ignoranz in meinen Gewässern nicht erschüttern; die Antwort war, daß diese Telegramme der Kombinationsgabe und Fäulnisstunft ihrer Absender mehr Ehre machen, als ihrer Wahrheitsliebe.

Die „Times“ allerdings theilen diese Ignoranz nicht. Sie versichern vielmehr ihren Lesern feierlich, daß die eingekommenen Buren in Wahrheit nur arme, desperate Kaprebellens seien, die in die Kapkolonie zurückkehrten in der Hoffnung, sich in abgelegenen verborgenen Ecken verstecken zu können, wo sie kein Demut zum Weiterkämpfen zwingen und kein England zur Bestrafung finden kann! Wogu dann ein anderes Blatt bemerkt: „Wenn diese Theorie richtig ist, sind wir die traueste, hypertrische Rasse, die es gibt. Wir haben die Kolonie alarmirt, jeden Engländer, der ein Gewehr tragen kann, bewaffnet, Geschütze und Matrosen gesandt, alle Kolonien um Verstärkungen angefleht, und Alles das, um ein paar Buren zu erdrücken, deren einziges Ziel ist, sich aus dem Bereich unseres starken Armes nach einer ruhigen Farm zu schleichen.“ Die Wahrheit hinsichtlich der Situation liegt wohl in der Mitte zwischen den Panikmeldungen der Kapstadt, die von London gut gewürzt nach Europa weitergegeben werden, und dem offiziellen Optimismus, der in Pall Mall zu Hause ist.

Die Verlustliste für den Monat Dezember zeigt, daß der Menschenverlust auf englischer Seite in diesem Monat noch so groß war, wie je in diesem Krieg. Im Durchschnitt für den ganzen Krieg sind in der Woche gefallen 73 Mann und 128 Krankheiten und Unglücksfälle erlegen. Im Dezember war der Wochen-durchschnitt 68 gefallen, 129 geforben!

Im Weiteren liegen folgende Meldungen vor: * London, 12. Januar. Die Zahl der Kapburen, die sich den eingekommenen Kommandos angeschlossen haben, werden hier auf zwei Tausend geschätzt. Das hiesige Kriegsamt will Informationen haben, nach welchen die Infanterie zum Stehen gebracht und an verschiedenen Punkten sogar zurückgerollt sei. Laut Meldungen aus Pretoria ist Kitcheners ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, eine mobile Abtheilung von 30,000 Briten zu konzentrieren. Dies werde aber Wochen beanspruchen und vorher sei kein entscheidender Schlag zu erwarten.

* London, 14. Januar. Aus Pretoria wird gemeldet: 1500 Buren zerfielen vom Donnerstag bis Sonnabend die Bahnhöfe Pretoria-Middelfburg und waren den General Knor zurück, dann zerfielen sie die Bahnlinie nach Johannesburg bei Zuerfontein und rüdten bei Witwatersrand gegenüber Delareys Stellung bis Krügersdorp vor, sodas Pretoria ringsum von Burenkorps eingekreist ist.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 12. Januar.

Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky.

Bei sehr frühem Beginn wurde heute die zweite Sitzung des Reichstags des Innern beim Titel Gehalt des Staatssekretärs fortgesetzt. Erster Redner war der sozialdemokratische Abgeordnete Fischer, der mit erneuten Angriffen gegen den Grafen Posadowsky wegen der 12 000 Mark Affaire einlegte. Er begehrt die Befreiung der Regierung als fassend und wurde dafür zur Ordnung gerufen. Des weitern meinte der sozialdemokratische Redner, die Regierung habe sich durch diese Angelegenheit von Arbeitgeberverbänden abhängig gemacht, sie sei eine Filiale des Centralverbandes deutscher Industrieller. Graf Posadowsky müsse von seinem Platte fort.

Graf Posadowsky erwiderte, er werde auf seinem Platte bleiben, so lange er das Vertrauen des Monarchen habe und so lange er seine Stellung auszufüllen imstande sei. Auf die Angelegenheit selbst weiter einzugehen, lehne er ab, er sei für alle Handlungen seiner Beamten verantwortlich; das Vertrauen der Sozialdemokraten lasse ihn kalt. Sobald an dieser Stelle ein Mann stünde nach dem Herzen der Sozialdemokraten, so würde es nicht nur um ihn schlecht stehen, sondern auch um die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft, um die Existenz des deutschen Reichs. Uebharter Beifall (reiz).

Abg. Dr. Rösiger (Deffau) (wildlich) mißbilligt gleichfalls die Affäre an sich, wendet sich aber gegen die maßlose Ausbeutung derselben seitens der Sozialdemokraten. — In demselben Sinne sprach sich der Abg. Dr. Hertel (Sachsen) (kons.) aus. Des weitern wendete sich dieser Redner zur Wählerverordnungsfrage und forderte von der Regierung eine klare Antwort darüber, in welcher Weise sie die Wählerverordnungsänderung gedenke.

Abg. Wiemer (fr. Sp.) hält die nachmalige Debatte über die 12 000 Mark-Affäre für überflüssig und unangebracht; im einzelnen wünscht er Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts der Arbeiter. — Beschlusse des Reichstages, die Regelung der Arbeiterverhältnisse im Schatzgewerbe und anderes mehr.

Abg. Wurm (Soz.) verbreitete sich über das System der Gewerbeinspektion, die nach seiner Meinung nicht in arbeiterfeindlichem Sinne geändert werden, insbesondere nicht die Verhältnisse der kleinen Gewerbebetriebe an. Diergegen wendet sich der sächsische Bevollmächtigte Dr. Fischer, indem er nachwieis, daß die Gewerbeinspektion dort vortrefflich funktioniere.

Nächste Sitzung Montag, 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Verhandlung. — Schluß 9 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Januar. (Hofnachrichten.) Gestern Nachmittag unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt. Zur Abendstunde waren die Prinz-Prinzeßlichen Herrschaften eingeladen, zum Thee Reichskanzler Graf von Bülow und Gemahlin.

In weimarischen Kreisen und auch hier in Berlin hat es der „Kreuzzeitung“ zufolge sehr angenehm berührt, daß der Präsident der französischen Republik, Herr Loubet, sich bei der Reichsfeste des Großherzogs Karl Alexander hat vertreten lassen. Es ist dies die erste derartige Ehrenbeurteilung. Auch sie deutet auf eine fortdauernde bessere Stimmung Frankreichs Deutschland gegenüber.

* Altenburg, 11. Januar. Der von den Landwirthen seit Jahren unangenehm empfundene Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften scheint im Abnehmen begriffen zu sein, seit bei dem derzeitigen Tiefstand in Industrie und Gewerbe tagtäglich eine große Anzahl Arbeiter frei werden, die ihr Arbeitsfeld naturgemäß dahin verlegen, wo ihnen weitere Existenz geboten wird. So meldeten sich bei einem hiesigen Landwirth, der einen Anrecht suchte, auf seine Annonce hin gegen 50 Arbeitssuchende auf einmal. Auch die hiesigen Gutsbesitzer beweisen, daß es an ländlichen Diensthöfen durchaus nicht fehlt. Auf der anderen Seite aber wissen die Dienstheute von heute auch ihre Forderungen zu stellen.

Locales.

* Merseburg, 14. Januar.

* Merseburger Landwehr-Verein. Herr Ober-Regierungs-Rath Bogge hat Ende vorigen Jahres sein Amt als Direktor des Merseburger Landwehr-Vereins niedergelegt. Am 6. d. Mts. wurde an seiner Stelle Herr Landrath Graf v. Hausnoville gewählt, Herr Ob-Reg.-Rath Bogge aber zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Gestern, Sonntag, hatte der neue Direktor den Verein versammelt, um letzteren zu begrüßen. Er sagte seinen Dank für die auf ihn gefallene Wahl und versicherte, daß er den Verein in der bisherigen Weise weiter leiten werde und erwarnte, die bisher bewiesene Treue zu unserem erhabenen Herrscherhause allezeit im Verein vorzufinden. Darauf brachte er ein dreimaliges Hoch auf den geschiedenen Direktor. Mit einem dreimaligen Hochruf auf den Herrn Grafen wurde nach Erledigung einiger

geschäftlicher Angelegenheiten die Versammlung geschlossen.

* Winterlandshaft. Seit vorgestern prangt die Landschaft in prächtigem Ansehen. Die Bäume stehen im weißen Schmelz, Weite und Zweige sind mit Reif überzogen, wohin das Auge blickt, gewahrt es die Wunder der Natur. Im Schlossgarten, an den Bromeniaden, auf den Gassen, überall das gleiche herrliche Bild der im Winter-schmelz prangenden Bäume. Wie dunkle Schleier ziehen sich die Nebel durch die Baumgruppen hin, vor uns breitet sich eine Winterlandshaft aus, wie man sie nicht allzu häufig zu schauen vermag.

Provinz und Umgegend.

* Querfurt, 11. Jan. Die Obduktion der Leiche des ermordeten ehemaligen Gensdarmen und Polizeiergenten Popel im Leichenhause auf dem Gottesacker hat wegen des gefrorenen Zustandes der Leiche noch nicht stattfinden können und soll, wie wir hören, erst Montag stattfinden. Ueber die Feststellung des Mörders kann Neues nicht berichtet werden. Man scheidet Verdächtige in Beobachtung zu halten.

* Querfurt, 13. Jan. Wie die nähere Untersuchung der Leiche des früheren Gensdarmen Popel ergeben hat, ist an demselben ein Raubmord verübt worden. Die Gensdarmen haben in dem Hause ein Beil gefunden, an welchem Blut flehte. Außerdem fanden dieselben W's Portemonnaie an der Seite aufgeschnitten und seines Inhaltes (der Pension am 1. Januar) beraubt. Die Uhr des B. war ebenfalls weg. Diefelbe ist an einen hiesigen Arbeiter von einem Unbekannten verkauft worden. Sie ist in den Händen der Polizei. Weitere Untersuchungen sind im Gange. Morgen soll die gerichtliche Obduktion stattfinden. — Nachdem nun der Betrag zwischen dem Magistrat der Stadt Querfurt und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes abgegeschlossen ist, sollen die erforderlichen Vorarbeiten baldigst in Angriff genommen werden.

* Halle, 12. Jan. Die „S. Jt.“ schreibt: Wie wir gestern mittheilten, hat am Donnerstag der 12 Jahre alte Schüler Knack unter verdächtigen Verhättnissen verstorben, nachdem er 1/2 Stunden vorher in der Schule von heftigen Krämpfen befallen worden war. Man glaubte anfangs annehmen zu dürfen, daß eine Morphinvergiftung vorliegt, doch haben die weiteren Untersuchungen Zweifel an dieser Diagnose aufkommen lassen. Augenblicklich ist die Polizei noch eifrig beschäftigt, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Wie uns von privater Seite mitgetheilt wird, soll ein Verfallenen des gestrigen erwähnten Apothekers ausgehoben sein, doch wird es auch hier den Ermittlungen der Polizei vorbehalten sein, Aufklärung zu bringen. — Der Schulknabe Karl Cielonko übrigens, der das Gift seines Mitschülers verabreichte, ist zwar katholischer Konfession, ist aber nicht ein Schüler der katholischen Schule, sondern der evangelischen Volksschule XV. Da dieser Knabe sich Sommer und Winter, oft Tag und Nacht vagabundierend herumgetrieben, an Taschendiebstählen u. a. m. mehr betheiligt ist, war seitens der katholischen Schule die Verurtheilung des C. zur Zwangsziehung beantragt worden. Um dieser den Knaben zu entziehen, schickten ihn die Eltern seit Ostern 1900 nach Hottich in die Schule und meldeten ihn am 1. Oktober vorigen Jahres in die evangelische Volksschule in der Halle an, der er noch heute angehört. Auffällig ist es, daß C. nichts selbst aus der verhängnisvollen Dose genossen hat und diese nach vollbrachter That weggenommen haben will. Sie war aber nirgends aufzufinden. Die übrigen Knaben, die von dem gefährlichen Pulver genossen haben, haben glücklicherweise des häßlichen bitteren Geschmacks wegen das Pulver wieder ausgespien, sodas ihr Zustand wohl kaum noch Veranlassung erweckt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wird die Leiche des vergifteten Knaben geöffnet werden. Das Begräbniß findet morgen, Sonntag, Nachmittag statt.

* Gosef, 10. Januar. Sicherem Vernehmen nach hatte Herr Mittelmeister S. bei der Jagd das Unglück, zu fallen, wobei sich sein Gewehr entlud und ihm am unteren Theile des Kopfes so erheblich verletzete, daß er künstliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* Naumburg, 11. Januar. Der am 2. d. M. hier getödtete Tollwuthkrankte Hund gehörte dem Gutspächer Troitzsch in Kleingetwitz. Dieser Hund hat nicht nur in Naumburg eine Anzahl Hunde gezeiften, sondern auch in Kleingetwitz den Schäferhund

Mein diesjähriger grosser Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum 31. d. Mts. fort.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme sind in allen Abtheilungen große Waarenvorräthe mit bedeutenden Abschreibungen zum Verkauf ausgelegt und lade ich zur gest. Besichtigung derselben ergebenst ein.

Otto Jobkowitz, Merseburg,

Entenplan 5.

(136)

Bürgerliches Brauhaus Merseburg, G. m. b. H.

Hiermit geben wir bekannt, daß das Stammkapital annähernd voll gezahlt ist, und bitten unsere geehrten Mitbürger von Merseburg und Umgegend, sich baldmöglichst Antheile zu sichern.

Die Liste zur Zeichnung liegt im Bureau des Herrn Rechtsanwalts Hündorf, Poststraße 2 in Merseburg, aus.

Gleichzeitig geben wir bekannt, mit welchem Nutzen gut geleitete, nicht übergründete Brauereien arbeiten. Es zahlten folgende Brauereien trotz hoher Abschreibungen und Ueberweisungen an den Reservefonds zc. nach Wolfs Jahrbuch für 1900 an Dividende:

A.-Brauerei Hamburg	26%	St. Georg-Brauerei Sangerh.	15%
Coburger Brauerei	25%	Dortmunder A.-B.	20%
Gerar Brauerei	14,63%	Dortmunder Unionsbrauerei	18%
A.-B. Hildburghausen	15%	Schloß Chemnitz A.-B.	18%
Vergschloß-Brauerei Berlin	18%	A.-B. Reifewitz bei Dresden	34,66%
Leidener A.-B. Brandt u. Meyer	21%	Soc.-Brauerei Waldschlösschen bei Dresden	20%
Bereinsbrauerei Herrenhausen Hannover	21%	Bereinsbrauerei Leipzig	15%
Cösliner A.-B.	18%	Bereinsbrauerei Widaun	15%
Vergschlösschen Braunsberg	20%	Erste Guldinbacher	30%
Brauerei Konaritz Königsberg	20%	Löwenbräu Münden	20%
Tilfiter A.-B.	18%		

Ferner lassen wir einige Berichte von gut geleiteten Brauereien folgen:

Nach dem Berichte für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr der Brauerei zum Hefteneller bei Dresden wurden abgesetzt 253 795 hl Bier. Nach Abgebung von 210 195 M. zu Abschreibungen und Dotierung des Delcrederefonds mit 20 000 M. verbleibt einschließlich 4680 M. Gewinnvortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 779 596 M., dessen Verwendung in folgender Weise stattfindet: 21 945 M. Gemeintheil für den Aufsichtsrath, 30 996 M. für Beamte und Arbeitnehmer, 7749 M. an den Unterfütungs-fonds, 225 000 M. zu 25% Dividende, 150 000 M. zu Gemeintheilen von 50 M. auf jeden Genuschein, 16 000 M. außerordentliche Vergütung an Beamte und Arbeitnehmer, 20 000 M. außerordentliche Zuwendung an den Unterfütungs-fonds, 150 000 M. außerordentliche Zuwendung an den Spezial-Reservefonds, 150 000 M. an das Delcredere-Gonto und 7904 M. auf neue Rechnung.

Das Bürgerliche Brauhaus in Wilsen hat heuer sowohl im Ausstöße als auch in der zur Auszahlung gelangten Dividende, dem sogenannten Brauware, den höchsten Stand seit seiner Gründung erlangt; zum Verkaufe gelangten rund 600 000 hl, während die Besitzer der brauberechtigten Häuser eine Dividende von über 10 000 Kronen erhielten. Unter diesen brauberechtigten Häusern, giebt es sehr viele, welche von ihren Besitzern seiner Zeit um 8 bis 10 000 Gulden gekauft wurden und die seit einer Reihe von Jahren die von Jahr zu Jahr steigende Braudividende ausgezahlt erhalten, die im abgelaufenen Betriebsjahre die Höhe von über 10 000 Kronen erreichte und die glücklichen Käufer derartiger Häuser und deren Erben zu wohlhabenden Leuten machte. Im Laufe der Zeit ist allerdings der Werth eines brauberechtigten Hauses bedeutend gestiegen und heute wird der mit einem solchen Hause verbundene Brauware ohne Rücksicht auf das Gebäude allein mit 240 bis 250 000 Kronen bezahlt. Die Verwaltungsräthe beziehen weder ein Honorar noch eine Tantieme, ihre Thätigkeit bildet ein Ehrenamt.

Dortmunder Aktien-Brauerei. Der Verkauf betrug im Jahre 1899 1900 164 066 hl, der Gewinn betrug 592 873 M. Die Vertheilung desselben wurde wie folgt beschloffen: Zuerst zum Reservefonds II 30 000 M., zum Delcrederefonds 50 000 M., Tantieme des Vorstandes 32 004, wiederum 20%, Dividende, 423 900 M., Tantieme des Aufsichtsraths 30 675 M., Gewinnvortrag 26 294 M.

Städtische Brauerei in Göttingen. Der Gesamtbiervverkauf betrug im letzten Geschäftsjahre 38 146,97 hl, der Reingewinn 207 615 M. Davon sind 77 400 M. als Dividende an die Brauberechtigten gezahlt (180 M. auf die Berechtigung), die vorgenommenen Abschreibungen haben sich zusammen auf 62 624 M. belaufen. Ueber die stetige Entwicklung des Etablissements während der letzten fünf Jahre geben folgende Zahlen Aufschluß: Es stieg der jährliche Reingewinn von 150 679 M. auf 207 615 M. Die jährliche Gesamtdividende von 53 750 auf 77 400 M., die Dividende pro Berechtigung von 125 M. auf 184 M., der Bierabatz von 29 190 hl auf 38 146 hl, das Kapitalkonto von 275 000

auf 400 000 M. Die einzelne Brauberechtigung, welche vor etwa 10 bis 12 Jahren fast gar keinen Werth hatte und nur schwer zu verkaufen war, wird jetzt nicht unter 5000 Mark abgegeben.

Die Genossenschaftsbrauerei in Weida hat, trotzdem dieselbe erst 1 1/2 Jahr im Betriebe ist, im letzten Betriebsjahre 15% Dividende gezahlt. Die Menge des verkauften Bieres betrug ca. 10 000 hl. Die Brauerei ist für 20 000 hl Jahresproduktion eingerichtet und wird wesentlich höhere Dividende zahlen, sobald der Konsum steigt.

Die Genossenschaftsbrauerei in Gilenburg verkauft mit Mark 15,75 pro hl und zahlt dabei 10% Dividende. Brauerei Panfow bei Berlin verkauft mit M. 15,00 pro hl und zahlt dabei noch 10% Dividende.

Da aus Vorstehendem zur Genüge hervorgeht, welche ungeheuren Summen bei einer gut geleiteten Brauerei verdient werden, und daß alle diejenigen, welche einem Brauverein angehören, wohlhabende Leute geworden sind, unterlassen wir, noch weitere Ausführungen zu machen; warum auch in die Ferne schweifen: der beste Beweis liegt uns ja so nahe!

Unsere Mitglieder ist bekannt, daß unser Unternehmen so vorzüglich kalkulirt und so sicher fundirt ist, daß ein Mißerfolg nach menschlicher Berechnung ausgeschlossen erscheint, wie ja auch überall, wo eine derartige Brauerei, wie wir sie beschreiben, in den letzten Jahren errichtet ist, diese mit dem besten Erfolg arbeitet.

Diejenigen aber, die bisher noch unentschlossen waren, fordern wir hiermit, gewissermaßen vor Thoreschlusse, nochmals auf, in ihrem eignen Interesse ihre Anmeldung zur Mitgliedschaft schleunigst zu bewirken!

Delzwaaren

Muffen, Kragen, Barett's

kaufst man zu unerreicht billigen Preisen bei

B. Pulvermacher,

Burgstr. 48

Goldene Bruchleidenden PARIS 1896.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten Gürtelbruchbänder ohne Federn. Leib- und Vorrallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in Halle, Donnerstag, den 16. Januar, 2-6 Uhr, Freitag, den 17. Januar, 8-6 Uhr Hotel Stadt Bernburg, Franckestr. 12. (102)

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.



Leibniz Waffel

HANNOVER CAKES-FABRIK

Wollanstelle Paris 1900 Goldene Medaille.

Dienstag haus-schlacht. Würst. Bielig.

Germanische Fischhandlung

empfehle frisch auf Eis: Edelkisch, Schollen, Cabel-jau, Rüllinge, Flundern, Kote, Lachsheringe, geräucherter Edelkisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

empfehle W. Krähler.

Illuminations-Lämpchen

Herfert

K. H. Elbe jun., Ruteralkenburg. J. H. Elbe sen., Schmalestraße.

NB. Auch werden solche zur Füllung angenommen.

Zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen findet am Freitag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr im großen Saale des „Livoli“ ein Fest-Commers statt. (138)

Zu dieser Feier laden wir unsere Mitbürger ergebenst ein. Der Vorstand der Ortsgruppe des Patriotischen Vereins. Klingholz, P. Blankenburg, G. Graul sen., K. Günther jun., P. Hetzer, R. Klee, E. Malpricht, P. Rostock, H. Sauer, A. Schwengler, von Wangelln.

Domgymnasium. Zu der am 17. Januar, Abends 6 Uhr, im Domgymnasium stattfindenden Vorfeier des zweihundertjährigen Krönungs-Jubiläums und des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers beehre ich mich die Eltern der Schüler und die Freunde der Anstalt ergebenst einzuladen. (134) Merseburg, d. 13. Jan. 1901. Syrer.

Reichskrone. Dienstag, d. 15. Januar 1901, Abends 8 Uhr: Viertes Abonnements-Concert der hiesigen Stadtcapelle. Programm: II. A.: Ouvertüre z. Op. Euryanthe von C. M. v. Weber. Zigeunerweisen für Violine von B. de Sarasate. Aufforderung zum Tanz von C. M. v. Weber. Bajaderentanz und Vichtertanz der Bräute von Rubinstein.

Willetz im Vorverkauf bei den Herren H. Schulze jun., kleine Ritterstraße; Diebold, Cigarrenhandlung, Dom 1 und Faust, kleine Ritterstraße. (121)

Kirchl. Verein des Neumarkts. Versammlung im Auggarten am Mittwoch, den 16. Jan. cr., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Weihnachtsbesprechung. 2. Vortrag des Herrn Sup. a. D. Rönneke. Das kirchliche Leben in der Posener Diaspora. 3. Wahl der Vorstehenden. Zu recht zahlreichem Besuche wird eingeladen. (118) Der stellvert. Vorstehende. Wilh. Kops.

